Exodus 34,6f - Gerechtigkeit und Treue als Fundament des israelitischen Gottesbildes

Das Bekenntnis Ex 34,6f gehört zu den ältesten Versuchen einer Beschreibung des Wesens Gottes.

*6 Und adonaj ging an ihm vorüber und rief: adonaj (ist) adonaj, Gott (*el*), mitfühlend und wohlwollend, langsam zum Zorn und reich an Freundlichkeit und Bewahrheitung,*
7 erweisend Freundlichkeit an Tausenden, aufhebend Schuld und Verbrechen und Verfehlung,
doch lässt keineswegs ungeahndet; prüfend nachgehend der Schuld von Vätern/Eltern an Kindern und Enkeln bis zur dritten und vierten Generation.[1]

Gott selbst enthüllt sein Wesen, ruft den eigenen Namen aus und macht sich namentlich im Tun kenntlich. Hier wird die Ankündigung von Ex 33,19 angedeutet: *Ich selbst werde meine ganze Güte an dir vorüberziehen lassen und den NAMEN adonaj vor dir ausrufen: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.* Es verbindet den NAMEN mit Gnade und Barmherzigkeit.

Diese Prädikation Gottes, die sog. „Gnadenformel", begegnet in Variationen an sechs weiteren, späteren Stellen: Joel 2,13; Jona 4,2.8; Ps 86,15; 103,8; 145,8; Neh 9,17, noch Num 14,18; Nah 1,3.

Stellt V.6 die Eigenschaften des Wesens Gottes vor Augen, so erläutert V.7 daraus resultierende Handlungsweisen, „die zeitlose Gültigkeit beanspruchen"[2]:
an Tausenden denkt an einen Zeitraum, den Menschen nicht überblicken können, denn Gottes Güte übertrifft seinen Zorn unendlich;
bis zur dritten und vierten Generation bezeichnen dagegen einen Zeitraum, den ein Mensch in seinem Leben noch überschauen kann, Generationen, die maximal unter einem Dach zusammen leben können.

prüfend nachgehend (im Sinne von ob sich die Schuld über Generationen fortsetzt) enthält zwei Möglichkeiten der Auslegung.
Zum einen: Gott rächt die Schuld der Vorfahren an den unschuldigen Kindern, Enkeln und Urenkeln, d.h. deren Taten wirken sich über die drei bis vier in der Familie zusammenlebenden Generationen aus (3 bis 4 Generationen umfasst ein *beth ab* = „Vaterhaus", sind auch das Maß des lebendigen Überlieferungszusammenhangs, des kommunikativen Gedächtnisses).
Zum anderen: Gott ahndet solche Schuld – langsam und geduldig – erst dann, wenn sie sich bis zur dritten und vierten Generation fortsetzt. Das heißt: Gottes Langmut kommt erst dann an ihr Ende, wenn sich das

---

[1] Zur Übersetzung und der folgenden Auslegung vgl. Jürgen Ebach, 19. Sonntag nach Trinitatis: Ex 34,4-10. Gott im Wort. Namentlich Gott., in: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext, Perikopenreihe VI, Wernsbach 2013, 366-371.
[2] J. Jeremias, Theologie des Alten Testaments, 290.

Fehlverhalten der Väter bei den Kindern und Enkeln wiederholt bzw. die folgenden Generationen das böse Tun fortsetzen.

Beide Auslegungen sind möglich. In beiden Fällen bleiben die von Gott an den Tag gebrachten negativen Tatfolgen eng begrenzt, während die Folgen guter Taten sich über Tausende auswirken.

Das eine gilt: Es gibt kein Geschehen, das nicht auf Gott zurückgeht.
Und das andere gilt ebenso: Menschen dürfen auf Gottes Treue und Gerechtigkeit vertrauen. Das „und" ist dabei entscheidend; steht es doch für „das bleibend Gültige, das verlässlich Konstante in Gottes Handlungsweisen".[3]

Gottes Eigenschaften umfassen also beides: seine Freundlichkeit und Vergebung, aber auch die Ahndung von Schuld. In beiden zeigen sich seine Treue *und* seine Gerechtigkeit. Wie sehr die Treue überwiegt, wird gerade dann deutlich, wenn auch die ahnende Gerechtigkeit ihr Gewicht behält.[4]

Bestimmt wird sein Wesen von *mitfühlenden und wohlwollenden Eigenschaften* (ZB: „ein barmherziger und gnädiger Gott"). *Mitfühlend* besitzt eine stark emotionale Komponente, im Hebräischen lokalisiert in den Eingeweiden[5], im tiefsten Inneren des Menschen. „In seiner Barmherzigkeit liegt begründet, dass *Gott nicht von seinem Volk lassen kann*, so sehr es ihn auch immer wieder verstößt."[6] *Wohlwollend* zeigt Gottes Zuwendung zu den Menschen, die weder durch Grenzen noch durch Schranken behindert wird.

„So zeigt…Ex 34,6f. ein deutliches Gefälle: Gottes uneingeschränkte, nur in ihm selbst begründete emotionale Zuwendung zum Menschen steht in betonter Anfangsstellung. Sie wird im Folgenden mit den diversen Heils- und Unheilserfahrungen der Menschen konfrontiert, mit dem erstaunlichen Ergebnis, dass Zorn und Strafe äußerste Grenzerfahrungen Gottes bilden, die nur in Extremsituationen die üblichen Erfahrungen der Güte Gottes und seiner Vergebungsbereitschaft ablösen."[7]

© *Norbert Ittmann*

---

[3] AaO, 220.
[4] „Während Gott seinen Zorn lange Zeit hinauszögert, können Menschen seine zuverlässige und beständige Güte ohne jede zeitliche Beschränkung und im Übermaß erfahren", aaO, 291.
[5] Das hebräische *rächäm* bezeichnet den Uterus als den Ausgangsort alles menschlichen Lebens.
[6] AaO, 293 mit Hinweis auf Jer 31,20.
[7] AaO, 293.